

Studierendenproteste - aber warum?

Wie sicher schon alle mitbekommen haben gibt es seit über einem Monat Studierendenproteste in ganz Österreich. Begonnen hat alles an der Akademie der Bildenden Künste (Akademie/Biku) in Wien, an der Lehrende und Studierende mit einem 3-tägigen Streik auf die nicht funktionierende Umstellung des Bachelor- Master Systems aufmerksam machen wollten. Dieser Streik endete am Donnerstag, dem 22. Oktober 2009, im Anschluß darauf wurde allerdings von einer Gruppe von Studierenden das Audimax der Uni Wien besetzt. Im Laufe der nächsten Wochen wurden einige andere Universitäten in Österreich, ebenso in Deutschland, Italien, Schweiz, Kroatien, England, USA, etc. besetzt.

An der TU Graz fand am Dienstag, dem 27. Oktober eine Vollversammlung der Studierenden im HS P1 statt, bei der auch Herr Rektor Sünkel so wie Herr Vizerektor Kainz anwesend waren. Bei dieser Versammlung zeigte sich, dass auch an der TU Graz der Bedarf an Veränderungen besteht. Da ein sehr produktives Arbeitsklima herrschte stellte das Rektorat den HS BE01 in der Steyrgasse 30 zur Verfügung, welcher sofort bezogen wurde. In diesem Hörsaal bildeten sich noch am selben Abend die ersten Arbeitsgruppen, die bis spät in die Nacht mit dem Aufarbeiten der bestehenden Probleme beschäftigt waren. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden jeden Abend im täglichen Plenum präsentiert und von allen diskutiert. Zu diesen offenen Plena wurden auch Lehrende und das Rektorat eingeladen, welche sich auch des öfteren beteiligten.

Am Samstag, dem 7. November, fand die lange Nacht der Forschung in ganz Österreich statt. Da die TU Graz für diese schon lange geplante Veranstaltung auch im HS BE01 Präsentationen hatte und die Studierenden keinen Hörsaal blockieren wollten wurde der Hörsaal freigegeben. Um weiterhin einen Platz zum konstruktiven Arbeiten zu gewährleisten wurde von Vizerektor Kainz der HS II in der Alten Technik (Rechbauerstraße 12, 1.KG) zur Verfügung gestellt. Da dieser Hörsaal durchgehend eben ist und die vorhandenen Tische frei angeordnet werden können ist das Arbeiten in Gruppen um einiges leichter als in den meisten anderen Hörsälen. Auch dort gibt es bis zum heutigen Tage das tägliche Plenum um 18 Uhr, bei dem die aktuellen Anliegen diskutiert werden.

Anfangs funktionierte es sehr gut, dass jede Universität autonom eigene Forderungen ausarbeitete, doch mit dem Lauf der Zeit wurde es immer wichtiger alle Universitäten miteinander zu vernetzen. Zu diesem Zweck entstand ein österreichweites Vernetzungsplenum, welches jeden Freitag von einer anderen Universität in Österreich organisiert wird. So

besteht die Möglichkeit, dass alle Studierenden, die Orts- und Kostengebunden sind, an diesem Plenum teilnehmen können.

Probleme an der TU Graz?

In den letzten Wochen wurden viele Gespräche geführt, viele davon begannen mit: „Aber an der TU Graz gibt es die ganzen Probleme doch gar nicht; Es gibt keine überfüllten Hörsäle, jeder bekommt seinen Platz in den Lehrveranstaltungen und Umstellung auf das Bachelor- Master System ist doch eh nur der alte Diplomstudienplan mit der extra Unterteilung nach dem zweiten Studienabschnitt.“. Das Prinzip ist hiermit oberflächlich beschrieben, nur bleibt die Frage welchen Preis viele für genau dieses funktionierende System zahlen müssen beziehungsweise wie dieses System auf Dauer funktionieren kann. Besonders an der Fakultät für Elektrotechnik steht die Überbelastung der Lehrenden auf der Tagesordnung. Nehmen wir zum Beispiel die VO Grundlagen der Elektrotechnik. Diese wird im ersten Semester von allen Studierenden der Studienrichtungen Elektrotechnik, Biomedical Engineering, Elektrotechnik Toningenieur, Telematik und Informatik, gesamt also von 664 Studierenden (WS 09/10) besucht, und von einem Lehrenden in Form von zwei LVs abgehalten. Bis zum letzten Semester wurde die gleichnamige Übung ebenfalls vom gleichen Lehrenden betreut. Am Ende des Semesters wollen natürlich alle 664 Studierenden gleichzeitig die Prüfung ablegen und diese muss klarerweise auch innerhalb der 4 Wochen fertig korrigiert im TU-Graz online eingetragen sein. Ein Lehrender hat allerdings einen gewissen Lehrauftrag und kann nicht nur eine LV pro Semester betreuen, unter anderem auch aus Lohngründen. Wo soll da bitte noch die Zeit für andere Gebiete bleiben?

Dies ist kein Einzelfall. Bei Gesprächen mit einzelnen Professoren fand man des öfteren heraus, dass von den sechs eingetragenen Laborgruppen nur eine bezahlt wird. Die anderen Gruppen dürfen die Lehrenden dann halt in ihrer eigentlich für die Forschung bestimmten Zeit abhalten. Normalerweise sollte die Aufteilung zwischen Lehr-, Forschungs- und Verwaltungsaufwand bei ca. 40/40/20 liegen. Bei uns ist es allerdings keine Seltenheit, dass Institute nahezu keine Forschung mehr betreiben können, da sie fast ausschließlich mit der Lehre beschäftigt sind. Manche Institute lösen dieses Problem mit möglichst vielen, teilweise unterqualifizierten Studienassistenten, an denen dann mehr Arbeit hängen bleibt als für sie eigentlich vorgesehen war.

Die Überbelastung durch die Lehre ist allerdings nicht das Einzige, was motivierte Lehrende vom Forschen abhält. Wie einige von euch vielleicht schon in verschiedenen

Laborübungen gemerkt haben ist die Ausstattung dieser Labore nicht gerade auf neuestem Stand. Viele Vortragende müssen sich täglich mit Problemen herumschlagen, dass kein Geld vorhanden ist um defekte Geräte zu reparieren-, oder auch verschiedenes an Gebrauchsmaterialien, beispielsweise Kabel, fehlen und nicht nachgekauft werden können.

Ich weiß nicht wie es euch geht, aber ich möchte eigentlich keine Vortragenden, die fast ganz mit Lehre ausgelastet sind und keine Zeit mehr haben an eigenen Ideen und Projekten zu arbeiten. Genau so etwas hatte ich nämlich schon in meiner HTL, wo viele der Lehrer nur mehr auf ihre Pension gewartet haben.

Ein weiteres Problem, das es an den Universitäten derzeit gibt, ist durch das neue Universitätsgesetz 2002 entstanden. Den meisten Studierenden, die einfach ihr Studium absolvieren wollen, wird es nicht so auffallen, dass die Universitäten seit damals immer mehr auf die Struktur eines Betriebes umgestellt wurden, was die Mitsprachemöglichkeiten der Studierenden sehr eingeschränkt hat. Seit diesem Gesetz gibt es zum Beispiel nicht mehr nur den Senat und den aus dem Senat gewählten Rektor als höchste Instanz an der Universität, sondern zusätzlich noch den Unirat, der zur Hälfte vom Ministerium beschiedt wird und in dem meist nur Leute aus der Wirtschaft sitzen, die bestimmen was an der Universität passiert.

Diese und noch viele weitere Probleme werden im Rahmen der Proteste aufgearbeitet und diskutiert. Wenn mehr Interesse besteht könnt ihr euch auf den jeweiligen Homepages informieren oder einfach mal mit euren Vortragenden sprechen was Sie für Probleme haben.

Studieren statt Blockieren?

Es wird den Studierenden, die Hörsäle besetzen oft vorgeworfen, dass sie sie nur blockieren ohne produktiv zu arbeiten. An der TU Graz stimmt es aber viel mehr, dass die Studierenden den besetzten Raum nutzen um zu arbeiten. Sei es in Form der Arbeitsgruppen, dem Lernen für Prüfungen oder Ausarbeiten verschiedenster Projekte. Der Raum wird also auch als Lernraum für alle genutzt. Um zwischendurch etwas entspannen zu können werden in regelmäßigen Abständen Vorträge, Diskussionsrunden und Filmabende angeboten. Es wurde auch immer darauf geachtet, dass für andere Studierende kein Schaden entsteht. Bei einer Prüfung, welche im HS II eingetragen war, wurde die Aula, die zu dieser Zeit frei stand, von den Besetzern mit Tischen und Stühlen ausgestattet, sodass die Prüfung ohne Komplikationen abgehalten werden konnte.

Dass die Studierenden nicht alleine dastehen sondern auch von vielen anderen unterstützt

werden zeigt alleine schon, dass Prof. Stiegler, Studiendekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, sich mit den BesetzerInnen solidarisierte und ihnen einen Weihnachtsbaum incl. Christbaumschmuck spendete. Der Autor gibt hier zu bedenken, dass Besetzer und Protestierende auch nur Studierende und Menschen sind, daher eine derartige Spende von einem Dekan zur allgemeinen Motivation enorm beiträgt. Desweiteren meinte Prof. Stiegler, dass er unter den den derzeitigen

Studienbedingungen wie beispielsweise Studiengebühren niemals die Möglichkeit gehabt hätte sein Studium abschließen zu können.

Für wissensdurstige kann ich nur folgende Verlinkungen empfehlen

www.esTUsichwas.at

www.usereuni.at

Und für alle die persönlichen Kontakt vorziehen: schaut doch im HS II vorbei

und tragt zum Diskurs bei.

„Meinungen kann man nur vertreten, wenn man Gegenargumente ausgehebelt hat.“



Peter Reinprecht

peter.reinprecht@student.tugraz.at

u:book



Auch dieses Semester gab es wieder die u:Book-Aktion, welche erstmals im Sommersemester 2008 von der Universität Wien ins Leben gerufen wurde. Im darauffolgenden Semester wurde diese Aktion auch auf andere Universitäten und FHs ausgeweitet. Wer sie noch nicht kennt: die u:Book-Aktion ermöglicht es, Studierenden und MitarbeiterInnen der Universitäten billigere Notebooks und/oder Zubehör zu beziehen. Dabei wird vorrangig nicht auf den Preis geachtet, sondern Hauptaugenmerk auf Qualität, Hersteller und Support gelegt.

Die Herausforderer

Die drei Hersteller Apple, Lenovo und HP lieferten sich von 21. September bis 18. Oktober 2009 eine sozusagen „digitale“ Verkaufsschlacht. Bei den beiden letztgenannten Herstellern gibt es prinzipiell drei Kategorien: Mini, Midi, Maxi. Diese 3 Wörter erinnern den einen oder anderen an die oft in einem Asterix&Obelix Comic gesagten Worte des Julius Caesar: „Veni, Vidi, Vici“, was lateinisch „ich kam, ich sah, ich siegte“ heißt (für die nicht-Lateiner unter uns Technikern), und genauso könnte dieser Ausdruck auf unsere u:Books umgelegt werden. Die Minis sind aller Anfang, die Midis hinterlassen einen bleibenden Eindruck, doch die Maxis triumphieren ganz klar durch ihre Leistungsstärke.

Als erweiterte bzw. Zwischenkategorie gibt es auch noch die nicht zu außer Acht lassende Budget-Klasse, welche besonders Leute, die ihre Brieftasche schonen wollen, anlockt.

Die Mini-Klasse setzt bei Mobilität, langen Akkulaufzeiten und Standardanwendungen an. Meist werden hier sparsamere Prozessoren oder auch mal eine Solid-State-Disk verbaut. Kurz gesagt, angefangen vom Netbook bis hin zum Subnotebook steht in dieser Klasse zur Wahl.

Als nächsthöhere Kategorie kann Midi eingestuft werden. Hier hinein fällt so jedes

Standard-Notebook, welches für tagtägliche Office-Arbeiten, Standard-Applikationen und Spiele gedacht ist. Leistungsmäßig würde das für fast jede Studentin und jeden Studenten reichen, gäbe es da nicht noch eine Kategorie.

Die Maxi-Klasse! Sie bietet Leistung für anspruchsvollere Anwendungen, die sich im wissenschaftlichen Bereich (CAD-Konstruktionen, mathematische Software, Serverdienste,...) durchaus einsetzen lässt. Hohe Rechenleistung, kombiniert mit Eigenschaften aus den Business-Serien machen diese Kategorie zum Spitzenreiter der u:Book-Aktion.

Die Meister-Klasse im Detail

Lenovo hat hier sein *ThinkPad W500* an den Start geschickt. Mit einem T9600 Prozessor (Dual-Core, 2.8Ghz), einer schnellen, stattlichen 320GB Festplatte, einem 2 x 2GB DDR3 (!) Arbeitsspeicher und flotter ATI Mobility FireGL V5700 Grafikkarte ausgestattet muss sich dieses Notebook einem würdigen Gegner von HP stellen.



HP verbaut in seinem *EliteBook 8530w* einen Q9000 Prozessor (Quad-Core, 2.0Ghz), mit einer ebenfalls schnellen, aber größeren 500GB Festplatte, mit großem, noch erweiterbaren 1 x 4GB DDR2 Arbeitsspeicher und einsatzkräftiger nVIDIA Quadro FX770M Grafikkarte.

Auch **Apple** versucht gekonnt in diesem Segment mitzumischen. Nämlich mit seinem äußerst beliebten *MacBook Pro*, in welchem als Herzstück ein Intel Core 2 Duo Prozessor mit 2.8Ghz fungiert und wohl einem jeden Mac-Nutzer das Blut in

den Adern zu Wildbächen heranwachsen lässt. Ebenfalls mit einer schnellen und auch großen Festplattenkapazität von 500GB, gepaart mit 2 x 2GB DDR 3 (!) Arbeitsspeicher und Nvidia GeForce 9600M GT (bzw. oder GeForce 9400M) geht da sicher die Post ab.



Die Entscheidung

Nun ist oft die Frage: „Was darf's denn sein, bitte?“. Tja, darüber scheiden sich bekanntlich oft die Geister.

Ein kleineres Mini-Modell, das bequem in jede Tasche passt und daher immer und überall leicht mitgenommen werden kann und so stets ein treuer Begleiter bei Vorlesungen und Übungen ist, um schnell mal was „nach zu googeln“? Oder vielleicht als praktische Tablet-Variante? Zu bedenken ist allerdings, dass die Minis keinen vollwertigen Ersatz für einen Desktop-PC bzw. eine Mobile Workstation bieten. Daher ist diese Variante für einen Techniker wohl eher als Zweitgerät empfehlenswert.



Wie wäre es mit einem pflichtbewussten und leistungsfähigen Modell der Midi Klasse,